

an äußerer Gelegenheit durch sein entbehrungsreiches Leben unter dem Kreuze zum Märtyrer gewordenen Heiligen, durch Äußerungen der Kirchenväter und durch Isidors Etymologien die Unterscheidung zwischen dem Märtyrer des Blutes und dem Märtyrer der Seele, dem öffentlichen und dem verborgenen Martyrium Topos der Hagiographie und Gemeingut der aszetischen Literatur des Mittelalters geworden¹²⁹). Die Missionstätigkeit mit ihren Mühen und Gefahren hätte ausgereicht, um Otto als „Quasimärtyrer“¹³⁰) zu betrachten. Rimbert z. B. schreibt in seiner Vita Anskarii dem Hamburger Erzbischof unter ausdrücklichem Bezug auf seine mühe- und gefahrvollen Missionsreisen die Stellung eines Märtyrers zu, obwohl die Erfüllung der Vision des jungen Mönchs von Corbie, die ihm die Krone des Martyriums verheißen hatte, letztlich ausgeblieben war¹³¹). Herbord hätte Bischof Otto, wenn er von seiner Martyriums-
 liebe überzeugt gewesen wäre, leicht in diese auch dem Michelsberg nicht fremde Tradition hineinstellen können. Schon die bald nach 1139 entstandene *Commendatio pii Ottonis* ordnet ihn den *martirio candidati* und den *athletae invictissimi* zu¹³²), und der um 1190/91 entstandene Bericht über die Heiligsprechung des Bamberger Bischofs spricht ohne Hemmungen aus: *Ex his igitur ... videmus Ottonem gloria apostolatus et honore martirii coronatum, ... quem in consorcium apostolorum, martirum et confessorum divino non dubitamus electum iudicio*¹³³). Nichts von alledem bei Herbord. Sein Schweigen in dieser Hinsicht ist beredt genug. Das hat jedoch auch Auswirkungen für das Apostel-Epitheton.

Wenn Herbord es insgesamt vermeidet, Bischof Otto, wie inzwischen auf dem Michelsberg üblich, als Apostel zu bezeichnen, so eben deshalb,

¹²⁹) Louis G o u g a u d, *Dévotions et pratiques ascétiques du moyen âge* (Coll. „Pax“ 21, 1925), II^e partie ch. IV: *Le désir du martyre et le quasi-martyr*.

¹³⁰) Zu diesem Begriff G o u g a u d a. a. O.

¹³¹) Rimbert, *Vita Anskarii*, ed. G. W a i t z, *Scr. rer. Germ.* (1884), bes. c. 42, S. 77 ff.; die Vision c. 3, S. 21 ff. Wilhelm L e v i s o n hat in Ansgars Hoffnung auf das Martyrium geradezu einen Leitgedanken dieser Vita gesehen, vgl. seine Bemerkungen: Die echte und die verfälschte Gestalt von Rimberts Vita Anskarii, in: D e r s., *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit* (1948) S. 600 f.; Zur Würdigung von Rimberts Vita Anskarii, ebd. S. 622.

¹³²) Ed. R. K ö p k e, SS 12 S. 910 f., ed. G. M. D r e v e s, *Analecta hymnica medii aevi* 46 (1905) S. 300 ff. Nr. 279. A n d e r n a c h t sieht S. 75 ff. in diesem Gedicht eine literarische Nachwirkung der Prüfeninger Vita und datiert es auf um 1189 (S. 79 f.); vgl. dazu meine Bemerkungen, *Apostolus Pomeranorum*, S. 264 f. Anm. 24.

¹³³) *Miracula et Elevatio s. Ottonis auctore incerto*, ed. R. K ö p k e, SS 12 S. 911.